

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0058

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



I.

Francisci Maria Cæsaris, THE-
RESIA, five ostenta Dei O. M. edita pro
Augusta MARIA THERESIA Romanorum
Imperatrice, Regina Germaniæ Hungariæ Boemiæ
&c. &c. L. XIV. Viennæ Austriæ. Ex Typogr.
Agheliano 1752 in 4. 728 S. ohne die vielen
Zuschriften und Register.



ir haben dieses Werk etwas spät nach
Leipzig bekommen; wollen es aber
gleichwohl unsern Lesern nicht unbekannt
lassen; da nicht oft solche weitläufige
und so wichtige poetische Werke ans
Licht treten. Das Lob einer so großen Kaiserinn
gibt außerdem einem Gedichte allemal einen vorzüg-
lichen Werth: gesetzt, daß es nicht in einer so an-
genehmen und schönen Poesie beschrieben wäre, die
den alten Dichtern so glücklich nachahmet als dieses*.

Q 2

Man

* Hieraus mögen vernünftige Leser urtheilen, ob wir
Feinde von der lateinischen Dichtkunst sind; wie uns ein
gewisser Schulrektor im Harze, vor einiger Zeit, in einer
Einladungsschrift beschuldigen wollen: der gleichwohl die
ganze Vortrefflichkeit der lateinischen Dichtkunst, recht
tertianermäßig, in den bloßen Quantitäten der Sylben
suchet.

Man würde sich sehr irren, wenn man dieß Gedicht für ein Heldengedicht, oder für eine Epopöe
in

suchet. Wir ersehen dieses aus den beliebten freyen Urtheilen des vorigen Monaths, die in Hamburg herauskommen. Ob nun wohl solche Lasterungen im Winkel stecken der Sylbenhelden, bey der gelehrten Welt wenig Eindruck machen: so wollen wir doch um einiger andern Willen, etwas darauf erwiedern. Wir fragen also: Obwohl derjenige ein Feind der lateinischen Poesie seyn könne; der 1) In allen seinen Schriften die Muster der lateinischen Dichter des besten Jahrhunderts zu Mustern anpreist, und ihre Vortrefflichkeiten zeigt? Der 2) bey aller Gelegenheit Stellen aus ihnen anzieht, und dadurch zur Gnüge zeigt, daß er sie gelesen hat? Der 3) selbst lateinische Dichter neuerer Zeiten, wie des Cardinals Polignac Antilucres, mit seiner Vorrede, in neuen Ausgaben ans Licht stellet? Der 4) in seiner Einladungsschrift, die er als Professor der Poesie geschrieben, de Poetis Philosophis Reipublicae utilissimis, ein großes Lob und Verzeichniß der vornehmsten lateinischen Lehrdichter ausgeführt? Der 5) in seinen Monathschriften lateinische poetische Werke, die der Mühe werth gewesen, z. E. Stays Philosophiam versibus traditam, und noch unlängst den Grotium in Nuce des Herrn von Scheyb, mit Ruhme hervorgezogen. 6) Auch solchen, die sich mit schlechten lateinischen Gedichten ans Licht gewaget, wie vor einiger Zeit von einem Wiener oder Ungar geschehen, ihren verdienten Text gelesen? Alles dieses ist theils aus Herrn Prof. G. Schriften, theils aus dem neuen Büchersaale der sch. Wiss. theils aus unserm Neuesten so klar, als die Sonne. Das aber gestehen wir, dessen ungeachtet gern: daß wir gestümpelte, harte, unverständliche und abgeschmackte lateinische Verse nicht lesen mögen; womit gewisse Leute, die das Verhängniß im Zorne zu Poeten gemacht, die Welt belästigen. Diese verdienen ihr Schicksal, daß sie Ladenhüter bleiben, und keine Leser finden:

in engern Verstande halten wollte: ob man es gleich ganz billig für episch ausgeben kann. Dennes erzählet,

Q 3

zählet,

finden: und müssen unsre Mäßigung mit Danke erkennen, wenn wir sie nicht nach Verdienste beurtheilen, sondern mit Stilleschweigen übergehen. Indessen haben wir in Sachsen Männer, deren lateinische Gedichte den wahren Geschmack des Alterthums zeigen; z. E. des Herrn Gen. Superint. zu Dresden D. Am Ende, vortreffliche Uebersetzung von Popens Versuch vom Menschen; des sel. Hn. Hofrath Menkens und Herrn D. Lebenstreits Gedicht; aus dessen poetischen Physiologie in Versen wir mit Vergnügen einen Auszug gemacht haben würden: wenn sie zu den schönen Wissenschaften gehörte.

Endlich aber sind wir freylich der Meynung, 1) daß es nicht nur viel leichter, sondern auch viel nützlicher, folglich auch viel rathsamer ist, in seiner eigenen Muttersprache zu dichten. 2) Daß alle gescheide Völker solches gethan haben: indem kein Griech jemals ägyptische oder phönizische; kein Römer aber griechische Verse gemacht. 3) Daß wir eben des Glaubens sind, dessen Horaz gewesen; den sein plagosus Orbilius auch in seiner Jugend griechische Verse zu machen, angehalten haben mochte. Allein was dachte er von dieser seiner kindischen Beschäftigung, als er zu Verstande kam? Wir wollen ihn selbst hören. Serm. L. I. Sat. X.

Atque ego, quum græcos facerem, (natus mare citra)

Verstuculos: vetuit me tali voce Quirinus;

Post mediam noctem visus, quum somnia vera:

In Sylvam non ligna feras insanius; acsi

Magnas Græcorum malis implere catervas.

Fiat applicatio! Doch nur auf diejenigen, die, wie der Herr Rector, die Schönheiten der lateinischen Poesie bloß im Sylbenmaße zu suchen und zu finden wissen; den wahren Geist der alten Lateiner hingegen nicht fühlen.

zählet, seinem Titel gemäß, die Wunder Gottes, die er der Kaiserinn-Königinn Maria Theresia zu gut gethan hat. Diese Wunder aber sind nicht auf einen Tag, oder in einem Jahre geschehen; sondern vom 1740sten Jahre an, bis die Franzosen aus ganz Italien geschlagen worden. Dieß sind nun drey bis vier Jahre, und darinn ist so manche That geschehen, deren jede den Stoff zu einem Heldengedichte hätte abgeben können. Es ist also dieß Gedicht mehr mit Lucans pharsalischer Schlacht, oder mit des Silius Beschreibung des punischen Krieges; als mit der Ilias, oder Aeneis zu vergleichen. Kurz es ist eine Historie in Versen; wie der Verfasser selbst gesteht, wenn er bald anfangs schreibt:

Des veniam, non ulla meos quod fabula versus
 Dispunget: scelus esse reor, si certa Tonantis
 Prodigia, intrusis studeam corrumpere nugis.

So gewissenhaft ist unser Dichter auch in weltlichen Geschichten! O! wenn doch unsre geistlichen Epopöenschiede es in biblischen Offenbarungen und Geheimnissen auch gewesen wären.

Docñ wir müssen diesem Werke selbst etwas näher treten. Das ist etwas sonderbares, daß es eine große Menge von Zueignungsschriften hat. Das I. B. ist an den Pabst besonders, und an den Kaiser wieder besonders: das II. an die Kaiserinn Königin, das III. an den Erzherzog Joseph das IV. an den König von England, und besonders noch an den Prinzen von Cumberland, das V. an des Königs von Pohlen Maj. und wieder-

um besonders, an der Durchl. Churprinzessin Kön. Hoh. das VI. dem Könige von Sardinien, das VII. dem Grafen Joseph von Harrach, und dem Gr. Ferdinand von Harrach besonders. Das VIII. dem Grafen Joseph, und Grafen Ludwig von Revenhüller; das IX. dem Grafen Tarouca, das X. dem Gr. Haugwitz; Das XI. zween Grafen von Chotetz; Das XII. dem Fürsten Joseph Adam von Schwarzenberg; Das XIII. dem Grafen Nadasti, und das XIV. dem Baron Sitschner, Präsidenten in Florenz, zugeeignet. Das sind nun so zwanzig Dedicationen bey einem einzigen Buche: und in diesem Stücke übertrifft es also noch des Pine londonschen Horaz. Nun gehe man hin und sage, daß nur die deutschen Poeten verschwenderisch mit ihren Liebfosungen umgiengen!

Die Stärke des Verfassers im Dichten, wollen wir auch durchaus nicht in diesen Zueignungsversen suchen. Hier würde sie gerade am schlechtesten ausfallen. Das erste Buch beschreibt den ersten schlesischen Feldzug, und die daselbst mit den Preußen bey Molwitz vorgefallene Schlacht. Der Anfang des Dichters wird bald seinen Geist zeigen:

Theresia heroos animos, mentemque feracem

Quorum praesidio tantos interrita belli

Non modo sustinuit nimbos, disjecit at illa:

Et sola Europæ vires pleræque coactas

Reppulit obluctans; soliumque invicta paternum

Afferuit vindex variis & textit ab armis:

Haud equidem possum, quin dicam carmine &c. menti

Ex ejus meritis talis furor ingruit ortus.

Es ist wahr, daß dieß Vorhaben ein wenig zu weitläufig fällt, und folglich etwas matt wird. In dessen sezet er noch hinzu, daß er nicht sowohl Lobsprüche der Königin, als vielmehr Gottes besingen wollen, der ihr zu gut so viele Wunder gethan hätte. Nun folget die Anrufung, an eben denselben.

Hinc ego, dum proni dicam portenta Tonantis,
 Pro Matre Austriaca passim patrata: valete
 Pierides, Phœbus valeat! Tu Rector Olympi!
 Tu rerum mirarum opifex, qui numine regna
 Das adimisque tuo, solus, tu suffice quæso,
 Aequales operi vires &c.

Tuque o! quæ nostrum columen, quæ gloria, quæque
 Cura Dei es, placidis oculis, precor adspice vatem;
 Adspiciens addes vires.

Nachdem er nun diese Anrufungen gethan, und gesaget, daß er keine Fabel einmengen wolle, versichert er den Leser, daß er auch keine satirische Lastersterungen hoher Häupter bey ihm suchen müsse,

— — Cynicosque sales, sannasque Bionis.
 Non ego sum tanti, qui Reges arbiter inter
 Ingrediar: Reges veneror, nullusque refello,
 Quos illi obtendunt titulos.

Er wolle nur Gottes Wunder verehren, womit er der Kaiserinn beigestanden.

Cur vero id præstitit, unus
 Ipse scit; & demens ille est, qui scire laborat.

Nun geht die Erzählung des ersten Krieges an. Raum, sagt er, hatte Theresia ihre neue Regierung ange-

angetreten, und noch hatte sie die Thränen über ihres Vaters Tod nicht abgewischt; als sie von tausend Sorgen und Geschäften überladen ward. Aber siehe! eine schwarze und von Blitzen schwangre Regenwolke erhebt sich vom kalten Norden her, wie ein unvermutheter Wirbelwind, und stürzet über Schlesien herab.

Hunc nimbum Rex ipse equitans Borussia agebat.

Was den König dazu bewogen, wisse er nicht, wolle es auch nicht wissen; weil das seines Amtes nicht wäre.

Sum vates aliquis, sum vero in Martis arena,

At non sum Regum divinus vates in aula.

Wenn er aber seine Gedanken sagen sollte: so haben denselben weder die Ehrsucht, noch der kriegerische Trieb, noch die Jugendhitz dazu gereizet;

Sed Deus, ipse Deus: voluit qui Principis hujus

Uti opera, ostentis aditus laxare, gradusque:

Dum parat austriaca pro Matre & gente patrandis.

Er, der König, hätte ein Heer geführt, bey dessen Anblicke es schwer gewesen, zu sagen, ob es mehr Schrecken, oder Liebe gewirkt?

Corpus, proceraque membra timorem

Incutiunt: habitus vultus & cultus amandus

Flos omnis juvenum cunctis delectus ab oris,

Qua patet Europa, qua circumscibitur undis.

Diese vortheilhafte Abschilderung bestätigt er noch ferner, auf eine recht poetische Art:

Est moles membrorum illis immensa torisque

Pectora vasta patent latis, scapulzque lacertique

Excurreunt validi: spatiis tum cætera justis
 Respondent pariter membra & spatiantur ad unguem.
 Haud caput obnubit, parvus sed pileus ornat,
 Per caput obrepunt pexi, ductique capilli,
 Quos canos juxta frontis confinia reddit
 Et cremor & niveus pulvis: qua desinit autem
 Occiput, in geminas discretos tænia partes
 Stringit & æquali torquet discrimine crines.

Diese Zöpfe nun beschreibt er noch in vielen Versen.
 Nun folget die Abbildung des Gesichtes:

Explicita est genti limataque frontis imago,
 Intendunt limos oculos, hircisque tuentur
 Transversum. Stantes illos & torva minantes
 In cælum erectos tollunt: nec figere terræ est
 Copia. Constringit ductu septemlice collum
 Instita, quæ prohibet dejectum obvertere vultum,
 Et visu libare solum. Componere cunctis
 Solemne est faciem, specie nitentis, & iram
 Spirantis. Rigida it cervix & panda caputque
 Obstipum. — — —

Nun kommt er auf die enge und kurze Kleidung der
 Preußen.

Grandior emineat moles ut corporis, uti
 Exuviis renuunt longis: immania membra
 Ut pateant curæ est. Vestis brevis exprimit artus;
 Quamque laconismum saguli dixisse liceret.
 Illa genu demissa tenus non occultit ulla
 Membra plicis, rugisque suis; curtissima paret
 Sub sagulo exornis: similis complectitur arctum
 Bracca femur, simili caliga quoque crura premuntur.
 At braccæ & caligæ tantum candoris inhæret,
 Ut byssum & nivei plumas pene æquet oloris.

Hier merket er an, daß so wie ihr fürchterliches Ansehen Schrecken wirke, also ihre Reinlichkeit in der Kleidung einen reiz und anlocke. Nun kömmt er auf ihre Art einherzugehen.

Major at est longe terror, dum strenua pubes
 Ingreditur. Totidem Martes procedere quippe
 Credideris, quotquot juvenes sua castra sequuntur.
 Magnifice incedunt omnes, & crura tolutim
 Subsultimque movent, gressus suspendere curant,
 Insultantque solo, & simili discrimine passus
 Agglomerant. &c. &c.

Wir können uns nicht länger dabey aufhalten, haben aber mit Fleiß diese Probe von des Verfassers Stärke in Beschreibungen geben wollen: woraus Kenner leicht auf das übrige schließen werden. Die Mollwitzer Schlacht wird sehr lebhaft und feurig beschrieben; nebst allem was darauf im 1740sten Jahre gefolget ist. Sonderlich hat uns hier die Beschreibung des Ungarischen Landtages, nebst der Anrede der Kaiserinn, an die Stände des Königreiches gefallen;

Obtulit hic mater puerum: quam plura parantem
 Addere distinuit placidis vagitibus infans,
 Vagitusque suos mox risu excepit; & inde
 Sidereis omnes Proceres lustravit ocellis &c.

Auch die Entschließungen der Magnaten sind männlich ausgedrückt. Kurz, dieß erste Buch zeigt die ganze Stärke des Dichters.

Das II. hält in sich die Eroberung von Linz, und was Graf Rhevenhüller für Anstalten gemacht, und für Dertter eingenommen. Das III. handelt von dem

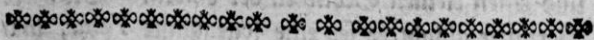
dem Frieden, der auf die zweyte Schlacht bey Cassiau gefolget, und was Prinz Carl den Franzosen für Städte entrissen. Das IV. erzählet die Belagerung von Prag, daraus die Franzosen getrieben wurden. Das V. redet von des Königs von Sardinien Eroberungen in Wälschland, und wie er mit den Desterreichern die Spanier geschlagen. Das VI. meldet wie die Kaiserinn selbst sich gerüstet, und Prinz Carl die Franzosen nach Hause gejaget. Das VII. erzählet die Schlacht, bey Dettingen, die der König von Engeland, und Prinz von Cumberland gewonnen.

Das VIII. handelt von des Königs von Sardinien Schlachten, und den vorgefallenen Seetreffen dreyer Flotten. Das IX. erzählet die Behauptung von Coni, und die vergebliche Belagerung von Beletri. Das X. beschreibt Prinz Karls Uebergang über den Rhein, und seinen Rückmarsch wider die Preußen. Das XI. enthält die Vertreibung der Preußen aus Böhmen, und die Eroberung von Prag. Das XII. meldet, wie der Großherzog Franz sich selbst gewaffnet, und Graf Bathian alle Feinde aus Bayern vertrieben. Das XIII. enthält vier Schlachten der Desterreicher und Preußen, der Engländer und Franzosen. Das XIV. endlich erzählet, wie Fürst Lichtenstein, Graf Botta, und Gen. Braun die Feinde aus ganz Wälschland vertrieben.

Hier schließt der Dichter, mit vielen Lobsprüchen auf die Kaiserinn:

Addet & Inachii redeat si fabula secli,
 THERESIA in sola Divas tunc colliget omnes,
 Quas finxit; dicetque simul jurata: Quod illa
 Ut Juno ingreditur, ridet Venus, utque Minerva
 Eloquitur. Florent Charites Bellonaque certat,
 Ut Cybele sæcunda gerensque in vertice tures!

Diesß mag genug seyn, von diesem Werke eini-
 gen Vorschmack zu geben, das wenigstens als ein
 historisches Gedicht, einem Joseph Iscanus de bello
 Trojano zu vergleichen ist.



II.

Memoires de Litterature tirés des
 Registres de l'Acad. roy. des Inscript. & Bel-
 les Lettres, depuis l'année M DCC XLI. jusques &
 compris l'année M DCC XLIII. Tome XVII.

A Paris, de l'Imprim. Royale 1751 in 4.

Wir sind unsern Lesern noch den XVII. Band der
 ausführlichen Schriften der kön. paris.
 Akad. der schönen Wissenschaften schuldig
 geblieben: und diesen wollen wir hiemit nachholen.

Die Herrn von Boze, Bonamy, Burette, Fal-
 conet, Duclos, Lebeuf, Secousse, Sallier, de la
 Bastie, Foncemagne, Schöpflin, und de la Cürne,
 haben daran gleichsam um die Wette gearbeitet.
 Wir wollen Stückweise sehen, was ein jeder gelie-
 fert hat.

Herr von Boze erkläret gleich anfangs eine alte
 Münze, die zu Smyrna geschlagen worden. Sie
 zeigt